

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Tage vor Sarajevo, am 12. Juni, in einem Berichte nach Brüssel ausgeführt hat, sich nur zu gedulden, nur in Frieden seine wirtschaftliche und finanzielle Macht dauernd weiter zu steigern und die Wirkungen seines Geburtenüberschusses abzuwarten, um ohne Widerspruch und ohne Kampf in ganz Mitteleuropa zu herrschen¹.

Die Gründe dafür, daß Deutschland sich nach der Mordtat von Sarajevo hinter Österreich-Ungarn stellte, lagen in der Überzeugung, daß es jetzt um seiner eigenen Stellung willen Österreich nicht fallen lassen könne. „Die Möglichkeit der Loslösung aus dem bestehenden Bundesverhältnis war in diesem Zeitpunkt nicht mehr geboten. Rasches Handeln war erforderlich. Die Frage, ob Österreich-Ungarn fallen gelassen werden sollte, konnte nicht im Augenblick einer Krisis gelöst werden. Diese Wendung hätte langer und ausgiebiger Vorbereitungen bedurft. Ein dringender Anlaß zu einer derartigen Politik, etwa mit Rücksicht auf die Gefahren, die das Bundesverhältnis für die Sicherheit des Reiches hatte, lag nicht vor. . . Bei der damaligen Weltlage wäre auch der Versuch einer Loslösung von Österreich-Ungarn niemals gelungen².“ Deutschland hatte, wie Staatssekretär v. Jagow vor dem Untersuchungsausschuß des deutschen Reichstages erklärt hat, keine Wahl; „nicht aus romantischer Treue, sondern um der eigenen Stellung willen, konnte es Österreich nicht fallen lassen“. Die Existenz Österreich-Ungarns als einer starken und unabhängigen Großmacht erschien als eine Notwendigkeit, für die schon Bismarck bereit gewesen war, unter Umständen mit den Waffen einzutreten. „Ein Rückzug aus unserer bisher, trotz ständigen Kriegsrisikos, festgehaltenen Position mit der Preisgabe Österreich-Ungarns hätte den kampflosen Abbau unserer eigenen Weltstellung bedeutet. Indem wir Österreich in der neuen Krise bundestreue Haltung zusicherten, nahmen wir ein deutsches Interesse wahr, das anerkannte Interesse der Erhaltung Österreich-Ungarns als bündnisfähige Großmacht³.“ Deutschland war damals nicht mehr frei, immerhin aber noch in der Lage, auf seinen Bundesgenossen ratend und mahnend einzuwirken. Leider aber war die österreichische Diplomatie bei ihrem hochentwickelten Selbstbewußtsein nur allzuwenig geneigt, Deutschland von ihren Plänen freiwillig und rechtzeitig genug zu verständigen. Diese zweifellos bedauerliche Tatsache hatte sich schon von der Amtszeit Aehrenthals her entwickelt und in dem Verhalten der Wiener Politik bei der Frage der Sandschakbahn im Frühjahr 1908, sodann bei der bosnischen Krise, schließlich bei den Auseinandersetzungen bei Beendigung der Balkankrise und bei der Schaffung des Fürstentums Albanien wiederholt ihren Ausdruck gefunden.

¹ B. Schwertfeger: Der Fehlspruch von Versailles. Berlin 1921. S. 205.

² B. W. v. Bülow: Die Krisis. S. 60.

³ Bethmann Hollweg vor dem Untersuchungsausschuß.